Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.

Dieses Blatt erscheint täglich früh Uhr i. d. Exped.: Marienstr. 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge. Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureau's Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Eick in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen Nr. 11 (Altst.) u. 582 (Neust.)

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 30 Pf. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Julius Teuchert,
Fabrik von Regen- u. Sonnenschirmen
(gegründet 1830)
Altstadt, Schloßstraße, Ecke der Sporergasse. Neustadt, Hauptstraße, Ecke der Ritterstrasse.

Patent-Besorgung
Verwerthung und Verkauf
in allen Staaten.
Registrirung von Fabrikmarken und Musterschutz
OTTO WOLFF, Patent-Anwalt, DRESDEN, Schlossstrasse 12.
Referenzen, Prospekte gratis und franco.

Billigster Lesezirkel!
Zwei Wochenschriften für je 30 Pfennige vierteljährlich: Gartenlaube, Daheim, Fliegende Blätter, Kladderadatsch, Wespen u. A. — Grössere Zeitschriften entsprechend theurer.
Prospecte gratis und franco!
Hofbuchhandlung, Schloss-Strasse 18.

Weihnachts-Ausverkauf der Tapisserie-Manufactur von C. Hesse, Altmarkt.

Nr. 263. 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl. | Aussichten für den 20. Sept.: Schwacher unbestimmter Wind, veränderliche Bewölk., keine oder geringe Niederschl., Temp. wenig veränd. | Dresden, 1883. Donnerstag, 20. Sept.

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir das Abonnement für das vierte Quartal 1883 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.

Die Postanstalten des Deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Abonnement in Dresden bei unserer Expedition (incl. Bringerlohn) 2 Mark 50 Pf. vierteljährlich, bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet 2 Mark 75 Pf., in der Oesterreich-Ungarischen Monarchie 2 Gulden 29 Kreuzer excl. Agiozuschlag.

Expedition der „Dresdner Nachrichten", Marienstr. 13.

Politisches.

Wenn auch von verschiedenen Blättern die neueste Entschließung des heiligen Vaters bezüglich der Handhabung der revidirten Maigesetze als unwesentlich oder gar als unaufrichtig bezeichnet wird, so beweist doch der Wortlaut dieses päpstlichen Erlasses die unbestreitbare Versöhnlichkeit des Papstes. Denen, die aus dem Streit zwischen Staat und Kirche Vortheil gezogen haben, kommt freilich die Versöhnlichkeit Roms unbequem, aber das ist für die Gesammtheit, Katholiken wie Protestanten, kein Grund, ihre Befriedigung über den Anfang vom Ende des Kirchenstreites offen auszusprechen. Unter die Rechte, die der Staat für sich beanspruchte, stand die Präsentationsfrage resp. das Recht der Staatsbestätigung der kirchlich angestellten Pfarrer, obenan. Dem Staate war hierbei die Sorge maßgebend, daß die katholischen Pfarrer sich die gehörige Vorbildung und Charaktertüchtigkeit auf den Staatsschulanstalten anzueignen hätten. Die katholische Kirche an sich aber kann die wissenschaftliche Tüchtigkeit unmöglich höher schätzen als die Frömmigkeit, selbstlose Hingebung und Gemüthsbildung ihrer jungen Priester und hält die Anzeigepflicht resp. die Staatsbestätigung für eine lediglich politische Ungerechtigkeit oder Sexation. Um aus dem Dilemma herauszukommen, wo jeder Staat wie Kirche für sich das selbstverständlichste klarste Recht in Anspruch nahm, hat Leo XIII. weise nachgegeben und für diesmal gestattet, daß die jüngeren Geistlichen ihre seither absolvirten Studien nachweisen, eventuell ihre Abiturienten-Zeugnisse und Universitätsabgänge nachträglich zur Anzeige bringen. Allerdings hat der Papst kein Prinzip anerkannt, sondern nur die von 1873 bis 1883 ordinirten jungen Priester zu diesem Akt der Nachgiebigkeit gegen den Staat autorisirt, ja, dabei ausdrücklich betont, für die Zukunft werde dieser Dispens sich nicht wiederholen; aber gleichviel, vorläufig ist doch dem Nothstand ein Ende gemacht und mit beiderseitigem guten Willen wird sich unterdeß ein Modus finden lassen, der in Rom und in Berlin befriedigt. Abgesehen von dem häßlichen Bilde eines Streites zwischen Staat und Kirche, die beiden autorativsten Einrichtungen, die nöthigste Halte für die menschliche Gesellschaft, kann der Staat gerade in unserer, allem Autoritativem feindlichen, Alles auflösenden und zersetzenden Zeit, die Stütze der Religionen durchaus nicht entbehren. Gewiß ist es ja für unsere Gesellschaft von Werth, daß die Bildung der Geistlichen auf der Höhe der Zeit stehe, daß sie keine kulturfeindlichen Dümmlinge und Finsterlinge seien. Aber die Kirche selbst hat ja doch das größte Interesse, ihre Priester tüchtig vorzubilden und in einem religionsgemischten Lande wie Deutschland hat Rom obendrein die Sorge, daß der katholische Klerus nicht etwa hinter den universitätsgebildeten, protestantischen Pfarrern zurückstehe. Aber — die Hand aufs Herz! — ist denn das Aufsaugen aller Wissenschaft und Aufklärung im Stande, gute Pfarrer zu bilden? Sind griechische und lateinische Vocabeln und mathematische Logarithmen dem Geistlichen nöthiger als Menschenliebe, Selbstentsagung und Opfermuth? Wer die Diener des Herrn auf ihren Wegen zu Kranken und Armen, am Sterbebett, im Kampf mit den Elementen in fernen Oeden gesehen hat, dem wird es doch scheinen, als gehöre noch etwas Anderes zu einem Tröster in der Noth, der der Geistliche sein soll, als eine „Staatsprüfung". Es ist dem Katholicismus nicht abzustreiten, daß, wie seine Kirchen stets offen sind der Andacht der Bedrängten, auch seine Priester, die ja ehelos, ohne eigenes häusliches Glück leben, der Allgemeinheit ganz besonders geschickt dienen; mit oft bewundernswerther Entsagung behaupten sie die schwersten Stellungen in den Weltstädten sowohl, wie andererseits die vorgeschobensten Posten der Kultur mit treuem Eifer. Wer ist nicht einmal in den sittenlosen, frivolen Hauptstädten Zeuge gewesen, wie die Tröstungen der schlichten Geistlichen die Thränen der Reue oder der Verzweiflung trockneten — und wer hat in Oberösterreich oder Tirol nicht eine der in die Eiswelt vorgeschobenen Stätten besucht, wo der Curat sein Brod, seine Weisheit und sein Leben mit dem Aermsten frohgemuth und segensvoll theilt und wie oft beim Donner der Lawinen oder am Grabe in der starrgefrorenen Erde Trost und Halt ganzer Distrikte geworden ist! Das Abiturienten-Examen allein thut's da nicht — das Herz, Gottesfurcht, Christi einfachste Lehre, das ist's, was lebendig erhält. Und auf der Basis dieser Einsicht wird ja hoffentlich die neue Entschließung des Papstes zum Frieden zwischen Staat und Kirche führen.

Die Controversen zwischen der englischen und deutschen Presse sind keineswegs zu Ende. Jetzt ist die officiöse Berliner „Post" dabei, die „Times" abzutrumpfen. Zur großen Ueberraschung ergiebt sich bei diesem Federkrieg, daß Deutschland und Frankreich viel einiger sind, wie sie die Dinge in China politisch beurtheilen, als Deutschland und — England. Der nichtswürdige Egoismus einer gewissen englischen Politik gönnt eben weder Deutschland noch Frankreich ein weiteres Emporblühen. England meint auf dem Weltmeer sei mehr Platz für einen als für zwei, und dieser eine, England selbst, brauche den Platz so völlig, daß, ging es nach England, sowohl Deutschland wie Frankreich mit jeder Colonialpolitik aufhören möchten. Für die Annexion Tonkings durch Frankreich brauchen wir Deutschen uns allerdings nicht zu echauffiren. Aber die Wuth gerade Englands über Frankreichs unvorsichtige chinesische Politik, ist einfach lächerlich. Mit ihrem tiefsten Brustton der Ueberzeugung moralisirt die „Times" den Franzosen vor, sie hätten ohne Europa zu fragen, ohne Uebereinstimmung der Mächte, eine Verwickelung in China, die zu handelsgefährdendem Kriege führen könne, nicht anzetteln sollen. Ja, träumt man denn? Ist das England, was so spricht? Wer hat denn Alexandrien in Grund und Boden geschossen, wer Egypten lahm gelegt, ohne Mission Europas, sondern gegen die Proteste aller Mächte? Anderen Enthaltung predigen, für sich aber jede gute Prise beanspruchen, das war von je eine britische biedere Eigenthümlichkeit. Man höre nur die plötzliche Unart, mit der John Bull über seinen Alliirten an der Seine herfällt. Die „Times" sagt: „Das Interesse, welches wir an den Handlungen Frankreichs nehmen, wurzelt in dem Bewußtsein, daß unser Handel, unser Besitz und das Leben unserer Landsleute durch das Spiel der Franzosen gefährdet sind. Die Franzosen haben die gemeinsame Politik Europas in China zur Seite geschoben und suchen, ohne Rücksicht auf das Unheil, das sie anstiften, Vortheile der illusorischsten Art für sich zu erringen. Niemand, außer ihnen selbst, wird zugestehen und einsehen, daß der Franzose ein Anrecht auf das Delta in Shanghai und auf Tonking überhaupt besitze." Das ist freilich „deutlich." Aber noch rückhaltsloser spricht sich die „Pall Mall Gazette" aus: „Der Vorschlag, daß wir uns mit Frankreich verbinden sollten, um China Bedingungen aufzuzwingen, die wir für ungerecht halten, ist ebenso alt als schlecht. Wenn Europa aufgerufen werden sollte, den Friedensstörer zur Ruhe zu zwingen, so müßte dieser Zwang nicht gegen China, sondern nach Frankreich hin ausgeübt werden. Wenn sich Frankreich nicht entschließt, und dies sehr bald, sich aus Tonking auf dem gewöhnlichen „ehrenvollen Wege" zurückzuziehen, so scheint es fast unmöglich, daß die dritte Republik dem Schicksal entgeht, in einen Krieg verwickelt zu werden, der weit ernster würde, als die mexikanische Expedition, welche bekanntlich dem Kaiserreiche eine Todeswunde versetzte." Die „République française" aber frägt: „Auf dem Continent habe man Frankreich lebhaft gerathen, in entfernten Ländern Compensationen für die Verluste des Jahres 1870 zu suchen. Andererseits wurde den Franzosen von jenseits des Canales zugerufen, daß sie eine europäische und durchaus nicht eine colonisirende Nation wären. Die Mächte wollen Frankreich anderswohin schicken, während Großbritannien der Ansicht ist, daß auf dem Weltmeere kein Platz mehr ist. Nach der Ansicht der „République française" aber könne Frankreich colonisiren, ohne darum aufzuhören, eine Großmacht auf dem Continente zu sein, ebenso wie Deutschland sein Prestige auf dem Continente nicht verlieren würde, wenn es, gestützt auf eine große Flotte, in Oceanien Colonien gründen würde." Letztere Wendung ist sehr wichtig und wir wollen uns diesen vernünftigen Ton des Pariser Blattes doch ja merken. Die Zeit wo Deutschland eine offene ehrliche Colonialpolitik beginnen muß, rückt zusehends näher. Von England haben wir nichts freundliches zu erwarten, wie man sieht. Gelingt es aber mit Frankreich Frieden zu halten — und das ist um so eher möglich, je mehr die Engländer hetzen —, so dürften Frankreich und Deutschland sich über Ziele und Wege, ihre Industrien übers Meer zu tragen, leicht verständigen, und unserer Auswanderung wäre endlich ein nationaler Anhalt geboten, während jetzt das germanische Element im dritten oder vierten Gliede der Auswanderung schon erlischt und also dem deutschen Mutterland ökonomisch und politisch verloren ist.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 19. Septbr.

Berlin. Die „Nationalzeitung" meldet: Die Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren war bereits für die zweite Septemberwoche geplant, dieser Plan erwies sich jedoch nicht als realisirbar. — Das Reiseprogramm des Kaisers erfährt keine Abänderung, zumal der Kaiser den größten Werth auf seine Gegenwart bei der Enthüllung des Niederwalddenkmals legt. Indeß scheine die Angelegenheit noch nicht vollständig erledigt und die Frage zu schweben, ob nicht eine Zusammenkunft in den ersten Oktobertagen in einem der Ostseebäder sich ermöglichen lassen wird. — Der in türkischen Diensten stehende Geheimrath Wettendorf ist heute hier eingetroffen. Es wird behauptet, derselbe habe die Aufgabe, auf eine Zulassung der Türkei zu dem deutsch-österreichischen Bündniß hinzuwirken. — Die Stichwahl zwischen dem nationalliberalen Kandidaten Hottendorf und dem fortschrittlichen Kandidaten Grodemeyer im früher Bennigsen'schen Wahlkreise findet am 27. September statt.

Frankfurt a. M. Der Kronprinz von Portugal trifft heute Abend mit den Königen von Spanien und von Serbien hier ein und begeben sich morgen Nachmittag nach Homburg.

Essen. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung meldet, daß vergangene Nacht um 1 Uhr in dem Flötz „Präsident" der Zeche „Massen Tiefbau" bei Unna bei einer Explosion schlagender Wetter 15 Bergleute getödtet und 3 verwundet wurden. Eine größere Anzahl wird vermißt.

Wien. Die officiösen Blätter wenden sich sehr scharf gegen die polnischen Blätter, welche neuestens wieder Deutschland und Oesterreich kriegerische Absichten gegen Rußland zuschreiben; das „Fremdenblatt" bezeichnet das Treiben jener Blätter als gemeingefährlich, die „Neue Freie Presse" eifert gleichfalls gegen das Schlagwort, daß der Krieg zwischen Deutschland und Rußland unvermeidlich sei. Sie wünscht zur Beseitigung aller Zweifel, daß sich die Gerüchte von einer bevorstehenden Zusammenkunft der beiden Kaiser bewahrheiten möchten.

Paris. Der „National" erfährt aus angeblich autorisirter Quelle, daß der König von Dänemark die Kommentare der Presse über die Anwesenheit Gladstone's in Kopenhagen mißbillige. Die dänische Regierung suche selbst den Schein einer deutschfeindlichen Haltung zu meiden, denn die Dynastie laufe Gefahr, wenn sie Hauspolitik treibe. Von einer russisch-skandinavischen Liga könne umsoweniger die Rede sein, als sich der König von Schweden der deutsch-österreichischen Allianz angeschlossen habe.

Port-Said. Die für die Ankünfte von Alexandrien festgesetzte Quarantäne ist aufgehoben.

Sofia. Die Adresse Sobranje auf die Thronrede sagt betreffs der Eisenbahnkonvention, Sobranje werde dieselbe erwägen, eine Entscheidung zu treffen, welche Bulgariens Achtung vor seinen internationalen Verpflichtungen dokumentire. Die Adresse spricht ferner auf einstimmigen Wunsch aus, die Nation verlange die Wiederherstellung der Verfassung mit den vom Fürsten anzugebenden Veränderungen. Die Adresse wurde angenommen und von allen Deputirten, ausgenommen Sobeleff, unterzeichnet, ebenso von allen Deputirten dem Fürsten überbracht, welcher erklärte, er werde in kürzester Zeit die von der Nation in so solenner Weise begehrte Entscheidung fällen.

Berliner Börse. Von den fremden Plätzen lagen ungünstige Nachrichten vor. In Wien verstimmen die Zustände in Kroatien, in Paris befürchtet man, daß die Beilegung des französisch-chinesischen Conflictes nicht gelingen werde. Hier herrschte hochgradige Geschäftsstille bei nachgebenden Coursen. Internationale Spekulationswerthe schwach. Deutsche Bahnen vermochten sich gut zu behaupten, obgleich eine angebliche Aeußerung Maybach's [illegible] tirt wurde, wonach die preußische Regierung keine außerpreußische Bahn erwerben wolle. Bergwerke wenig beachtet. Industrien ohne einheitliche Tendenz. Fremde Renten still, schwach. Oesterreichische Prioritäten leblos.

Frankfurt a. M., 19. Septbr., Abends. Credit 251⅛, Staatsbahn 2[illegible], Lombarden 100¼. 60er Loose —. Oest. Silberrente —. Papierrente —. Galizier —. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 74[illegible]. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierrente —. Disconto —. Egypter 71[illegible]. Gotthardbahn 10[illegible]. Matt[illegible] —.

Paris, 19. Septbr. (Schluß.) Rente 79,32. Anleihe 108,[illegible]. Italiener 91,[illegible]. Staatsbahn 6[illegible]. Lombarden 250,00. do. Prioritäten 2[illegible]. Egypter [illegible]. Oesterr. Goldrente [illegible]. Ruhig.

London (Getreidemarkt). (Schluß) 19. Septbr. Weizen. Käufer zurückhaltend, Verkäufer zu Nachlaß geneigt. Mehl ruhig. Hafer ruhig. Mais, Gerste williger.

Lokales und Sächsisches.

— Der Chef des Generalstabes, Oberst Edler v. d. Planitz, erhielt das Komthurkreuz 2. Klasse vom Verdienstorden.

— Vergangenen Montag wurde dem Population'schen Georginengarten an der Grunaer Straße der Besuch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg zu Theil.

— Unserm Mitbürger Hrn. Bildhauer Franz Schwarz, Elisenstraße 37b, ist kürzlich der ehrenvolle Auftrag von Hannover geworden, eine zur Aufstellung in genannter Stadt bestimmte Kolossal-Statue, den Generalstabsarzt Prof. Dr. Louis Stromeyer darstellend, in Marmor auszuführen. Gegenwärtig ist der Künstler noch mit Zersägen des für die Statue bestimmten Marmorblockes von ca. 100 Centner Gewicht beschäftigt, und wird der geschätzte und dabei bescheidene Künstler (u. A. Ausführer der zwei obersten Gruppen unserer Terrasse) gern Jedem, der sich dafür interessirt, Zutritt zu seinem Atelier, worin das von Herrn Oscar Rossau, Schulgutstraße 3, hier, hergestellte Modell Stromeyer's steht, gestatten.

— Gestern Nachmittag erfreute sich der Zoologische Garten eines geradezu riesigen Besuches; die hochinteressante Singhalesen-Karawane übt also eine bedeutende Anziehungskraft aus. Auf der Hierherfahrt von Berlin — am Montag — schwebte die Karawane übrigens in einer nicht unbedeutenden Gefahr. Der „Berl. B.-C." erzählt darüber Folgendes: Kurz vor der Station Südend wurde plötzlich von dem Zugpersonal ein heftiges Schwanken des dritten Waggons wahrgenommen und der Zug in Folge dessen auf freiem Felde zum Stehen gebracht. Bei einer genauen Untersuchung wurde festgestellt, daß sich der größte Elephant, der sich in dem fraglichen Waggon befand, losgerissen und durch Heben des einen Vorderfußes das Schwanken des Waggons bewerkstelligt hatte, welches, wenn nicht rechtzeitig bemerkt, ein Umschlagen zur Folge gehabt haben würde. Während man noch damit beschäftigt war, den Elephanten an einen interimistisch eingeschraubten Ring zu befestigen, war die Zeit herangenaht, wo der fahrplanmäßig um 11½ Uhr vom Anhalter Bahnhof abgehende Güterzug die fragliche Stelle passiren mußte. Durch sofort abgegebene Warnungssignale wurde die Gefahr eines unvermeidlich erscheinenden Zusammenstoßes vermieden. Der Aufenthalt dauerte doch etwa 30 Minuten.

— Die Bewohner der Ostraallee, welche die Freuden der Räumung des Zwingerteiches erst vor 9 Jahren durchzumachen hatten, können auch diesmal wieder ein Lied davon singen. Tagtäglich wanken gegen 150 schwer mit Schlamm beladene Fuhrwerke diese Straße hinaus, dem kleinen Gehege zu und hinterlassen all überall recht deutliche Spuren auf dem von ihnen eingeschlagenen Wege. 16 Geschirre sind thätig und werden viele Wochen brauchen, um den schmutzigen Untergrund des Teiches abzufahren. Zum großen Theile sind die Zwingerpromenaden selbst für den Fußverkehr gesperrt, da der Schlamm nicht direkt auf die Wagen verladen, sondern erst am Ufer abgelagert wird. In der Nähe des Punktes, wo die Fundirungsarbeiten zur Konditorei in Angriff genommen werden, ist eine Lokomobile zur Bewältigung des zufließenden Wassers aufgestellt, welche dasselbe hebt und in einen in die Elbe einmündenden Kanal leitet. Jedenfalls wird bei der jetzigen Bauerei zugleich darauf Rücksicht genommen, daß das schmutzige Weißeritzmühlgrabenwasser keinen Einfluß in den Teich behält, wenigstens sollte man meinen, daß der Kostenpunkt bei der Wegschaffung der circa 5000 Fuhren Schlamm darauf hinwiese.

— Alles in der Welt hat einmal ein Ende, und so scheint auch die Neubegleisung und Pflasterung der Pillnitzerstraße ihrem Ende näher zu sein als vor vier Wochen. Der Anschluß an die Amalienstraße ist fertig, das untere Ende auch, nur in der Mitte ist man noch weit zurück. Uebrigens erfahren wir aus bester Quelle, daß eine Absicht, mit der Blasewitzer Pferdebahn die breite doppelgeleisige Marschallstraße wieder zu verlassen und wieder über die schmale eingeleisige Pillnitzerstraße zu fahren, nicht besteht. Die Blasewitzer Tour verbleibt glücklicherweise definitiv auf der Marschallstraße, nur der Striesen-Friedrichstädter Verkehr geht über die Pillnitzerstraße.

— Ein liebreicher Charakterzug wird von einer Lehrerin an einer hiesigen Bezirksschule erzählt. Dieselbe ertheilt Unterricht in einer Mädchenklasse und lud zu ihrem neulich stattgehabten Geburtstagsfeste 6 kleine Mädchen, die ihre Klasse besuchen, zu einem Täßchen Kaffee ein und beschenkte dann eine jede vor dem Nachhausegehen mit selbstgefertigten Kleidern, Schürzen, Strümpfen u. s. w., was um so größere Freude hervorrief, da jenes Fräulein nur solche Kinder herausgesucht hatte, denen der Vater gestorben ist und wo die Mutter für die Kinder allein ums irdische Dasein kämpfen muß.

— Eine sorgenvolle Nacht verbrachten vom Montag zum Dienstag auf dem Weißen Hirsch die Eltern zweier Kinder von 5 und 7 Jahren. Letztere waren seit Montag früh verschwunden und blieben es auch trotz allen Suchens. Es lag ja nahe, daß den Kindern irgend etwas Schlimmes passirt sein konnte. — Erst am Dienstag Vormittag ward die Angst der Eltern gehoben, die Kinder erschienen gesund und munter an der Hand eines Dresdner Polizeibeamten. Sie waren in Strehlen aufgegriffen worden und hatten die Nacht über auf der Wache zugebracht.

— Wiederholt sind von bübischen Händen auf der Ostraallee in der Nachtzeit Blech- und Holzschilde abgerissen oder schändlich ruinirt worden, so in der Nacht zum Mittwoch ein Schild der Frau Weigle geb. Marchion, des Herrn Kaufmann Alf. Rößler u. a. Letztgenanntes wurde gestern früh im Zwinger aufgefunden. Hoffentlich gelingt es den übermüthigen Urian zu ermitteln.